



man ihn auch noch so gut zubinden läſſet? ja, wenn auch ein ſolcher Ort ſo wohl und feſte verſichert wird, daß es ihnen ohnmöglich iſt hindurch zu kommen, ſo ſuchen ſie darneben wiederum eine andere Deſnung zu machen.

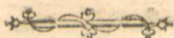
§. IV.

Wie der Ort, Grund und Boden zum Hopfen-Bau beſchaffen ſeyn ſol?

Zur Anlegung eines Hopfen-Berges ſol man billig ein gutes Land erwehlen, denn je beſſer, milder und lockerer der Grund und Boden iſt, deſto geſchickter iſt er hierzu, indem ſich der Regen und Schnee den Winter und Sommer hindurch eher einſenken, mithin auch der Hopfen beſſer wachsen und gedeihen kan.

Doch wil ich nicht in Abrede ſeyn, daß er auch keinen andren Grund und Boden annehmen, und in ſchwerer, leetiger und leimichter Erde auch wachsen ſolte, denn es kommt hierinnen auf gute Zubereitung an; doch behält meiner Einſicht nach der gute Grund allezeit einen groſen Vorzug. Denn in gutem Erdreiche finden ſo wohl dieſe als andere Pflanzen viel eher Feuchtigkeit und Nahrung. Wie geſagt, je beſſer der Grund und Boden iſt, deſto beſſer können die Wurzeln ihre Wirkung thun, daß die Pflanzen und Gewächſe gröſſer und ſchöner wachsen und gedeihen können. Hingegen, wenn die Wurzeln Hinderniſſe in der Erden finden, und

4. E.



3. E. eine unanständige Erd-Ader, oder einen starken und festen Letten unter sich haben, so können die Pflanzen nicht so gut und geschwinde von der Stelle wachsen.

Die Erfahrung hat gegeben, daß unsere Erfurtische Felder an den mehresten Orten sich zu Erziehung des Hopfens wohl schicken; nur gehet uns wegen Mangel der Stangen dieser Nutzen ab, und sind uns dieserhalben die Hände hierinnen sehr gebunden.

Ich habe selbst vor vielen Jahren Hopfenberge in unsern Feldern gehabt, und vielen Hopfen gebauet; wegen der theuren Hopfen-Stangen aber, welche auch sehr gestohlen wurden, habe solchen abschaffen müssen.

Ich kan behaupten, daß mein Hopfen welcher auf unserm guten Lande gewachsen, allezeit besser gerathen und mehr in das Maaß gegeben als anderer ihrer, welchen sie auf durren und hungrigen Boden angeleget.

Man merke hierbey, daß der Ort wo man solchen anlegen will, weder zu sumpfig, noch zu tiefig, noch zu trocken seyn darf; doch, wenn auch derselbe nicht zum besten beschaffen ist, aber doch dem Hopfen gehörige Feuchtigkeit nach seinem Verlangen geben kan, so wächst solcher dennoch wohl von statten, welches man in unsern dreyen Brunnen-Gärten, also viele Abschnitte, worinnen das Wasser abflüßet, befindlich sind, augenscheinlich wahrnehmen kan, indem er das selbst viel geschwinder in die Rancken und in die Höhe



Höhe treibet, als in den Hopfen-Bergen selbst. Kurz, es soll der Ort weder zu naß, noch zu trocken seyn, beyde sind den Hopfen, durchaus nicht zuträglich.

Ferner, wo sich an einem Ort eine Vertiefung findet, daß das Wasser zusammen lauffen, und darinnen stehen bleiben kan, so tauget derselbe ebenfalls nicht zu den Hopfen-Bergen.

Und wan auch das Wasser dem Hopfen, in Ansehung des Wachstums, nicht schädlich wäre, so ist doch bekant, daß allezeit wegen der aufsteigenden Dünste in solchen Vertiefungen die Mehlschawe und rothe Loh, wie auch die kalten Nebel, Reiffe und Fröste viel eher als auf erhabenen Orten einfallen.

Mit dem Hopfen-Bau verhält sich es eben so, als wan man Garten-Sämereyen bauen will; Ich darf mich nur auf die Erziehung des Sallatsamens beziehen. Sät man die vielerley Sorten desselben auf tiefe und niedrige Aecker, so wird man gemeiniglich wenig, oder wohl gar keinen Samen erhalten. Wan man aber solche auf die Anhöhen säen läset, allwo die Samenstanden der freyen Luft und Sonne genießten können, so wird man gewiß, wan auch das Jahr noch so schlimm seyn solte, nach Vergnügen Samen erhalten.

§. V.

Versuche, welche hierinnen an-
gestellt werden können.

Es könnte auch nützlich seyn, wan die Unterthanen auf hohen Befehl durch herrschafeliche
Cammer